

„Westliches Engagement ist in den Taliban-Gebieten unerwünscht“

Nach dem Mord an zehn Helfern der Hilfsorganisation International Assistance Mission (IAM) in Afghanistan ist derzeit noch unklar, was zu der Tat geführt hat. Volksstimme-Volontär Peter Althaus sprach mit der Afghanistan-Expertin der Stiftung Wissenschaft und Politik, Citha Maaß, über die Tat und die mögliche Motivation der Taliban.

Volksstimme: Frau Maaß, der Überfall in Afghanistan zeigt, wie brutal die Taliban auch gegen Mitarbeiter von westlichen Hilfsorganisationen vorgehen. Müssen alle Helfer ihre Arbeit jetzt einstellen?

Citha Maaß: Nein, keinesfalls. Allerdings erschwert der tragische Vorfall die Arbeit von humanitären Organisationen.

Volksstimme: War es also ein einfacher Raubüberfall?

Maaß: Das kann ich nach den bisherigen Informationen noch nicht beurteilen. Ich kenne den genauen Tatort nicht, aber durch diesen Distrikt in der Provinz Badachschan verläuft eine Verbindungsrouten der Taliban aus den pakistanischen Stammesgebieten. Insofern ist die Region hochriskant.

Volksstimme: Die Taliban haben sich darauf berufen, dort christliche Missionare ermordet zu haben. Waren die Helfer mit Bibeln unterwegs?

Maaß: Das kann ich mir bei dem Ärzteteam nicht vorstellen. Dr. Tom Little, der Teamleiter, war ein äußerst erfahrener Augenarzt, der mit seiner Familie seit Jahrzehnten in ei-

ner renommierten Augenklinik in Kabul praktiziert hat. Allerdings handelt es sich bei der IAM, die die Klinik finanziert, um eine christliche Organisation. Nach Recherchen von mir aus den Jahren 2001 und 2002 waren einige der Helfer von IAM früher bei „Shelter Now“ aktiv. Und diese Organisation war schon mal in einen Vorfall verwickelt (siehe Infokasten, Anmerk. der Redaktion). Damals gab es auch Vorwürfe, dass sie unter der Hand missionieren würden.

Volksstimme: Bisher haben die Taliban die Hilfsorganisationen aber zumeist geduldet. IAM ist trotz ihres christlichen Hintergrundes seit 1966 in Afghanistan aktiv, also auch während der Talibanzeit. Warum wurden die Helfer gerade jetzt ermordet?

Maaß: Auch Taliban haben Kämpfer und Verwandte, die medizinische Hilfe benötigen. Davon machen sie im Notfall auch Gebrauch. Unabhängig davon, ob der Vorfall nun ein Raubüberfall war oder nicht, nutzen ihn nun die Taliban für ihre propagandistischen Zwecke.

„Damit wollen die Aufständischen internationale Helfer abschrecken“

Volksstimme: Spielt es eine Rolle, ob es ein Raubüberfall war?

Maaß: Nein. Die Taliban wollen damit zeigen, dass jedes westliche Engagement, in wel-



Citha Maaß ist Mitarbeiterin der Stiftung Wissenschaft und Politik mit Sitz in Berlin. Sie ist Mitglied der Forschungsgruppe Asien der Stiftung. Ihr aktueller Schwerpunkt sind die Perspektiven für eine Konsolidierung in Afghanistan und die Rolle Pakistans in der Region.

cher Form auch immer, unerwünscht ist. Und das ganz besonders in ihren direkten Einflussgebieten.

Volksstimme: Also wollen die Taliban verhindern, dass Ausländer in ihr Einflussgebiet vordringen, auch wenn sie Helfer sind?

Maaß: Der Fakt, dass durch die Region ein Versorgungsweg der Aufständischen läuft, spielt sicher eine Rolle. Die Taliban operieren aus dem Hinterland heraus. Mit einer solchen Tat wollen sie ihren Einfluss im

„Shelter Now“-Helfer 2001 entführt

- Mitarbeiter der christlichen Hilfsorganisation „Shelter Now“ werden im August 2001 vor Beendigung der Talibanherrschaft entführt.
- Vier Deutsche, zwei Australier und zwei Amerikaner wurden aus Kabul verschleppt. Die Taliban waren auf der Flucht vor der vorrückenden Nordallianz.
- Nach drei Monaten wurden die Geiseln im November des Jahres freigelassen, als

- die Taliban aus den Städten vertrieben wurden – alle überlebten. Ein amerikanischer Militärhubschrauber flog die Freigelassenen nach Pakistan aus.
- Den Entführten wird von verschiedenen Seiten vorgeworfen, in Afghanistan missionarisch tätig gewesen zu sein.
- Seit Sommer 2002 arbeitet die Organisation wieder am Hindukusch.

Hinterland stärken und unerwünschte internationale Helfer abschrecken.

Volksstimme: War der Hilfseinsatz also grob fahrlässig?

Maaß: Nein. Der Leiter von IAM, der zu den Toten gehört, war ein sehr erfahrener Helfer. Ich glaube nicht, dass die Ärzte und deren Helfer dort hingereist sind, ohne sich der Gastfreundschaft von lokalen Ältestenräten zu versichern.

„In Afghanistan verbreitet sich eine Stimmung gegen westliche Einflüsse“

Volksstimme: Müssen Hilfsorganisationen demnächst mit Militärschutz zum Helfen hinausfahren?

Maaß: Das wäre sogar kontraproduktiv. Diese zivilen Hilfsorganisationen setzen sich ja gerade klar vom Militär ab, um möglichst viele Menschen

erreichen zu können. Das würde dann nicht mehr funktionieren und sie wären noch gefährdeter. Die Arbeit in Krisengebieten ist immer risikobehaftet. Wichtig ist es, sich vorher mit lokalen Machthabern, wie Clanchefs, in Verbindung zu setzen und eine Zustimmung einzuholen. Dann genießt man einen gewissen Schutz.

Volksstimme: Was denkt man in Afghanistan über den Vorfall?

Maaß: Man muss wissen, dass in Afghanistan die Missionierung unter Strafe steht. Demjenigen, der vom Islam abfällt und konvertiert, droht dort die Todesstrafe. Den Vorwurf, dass westliche Hilfsorganisationen missionieren, könnte also auch der eine oder andere Oppositionspolitiker erheben. In Afghanistan macht sich derzeit eine Stimmung gegen westlichen Einflüsse breit. Da wiegt die Anschuldigung einer Missionstätigkeit in Afghanistan besonders schwer.